

Es ist schwierig, heute schon zu sagen, ob diese Erscheinung den Beginn einer neuen Grenzverschiebung bedeutet; unwillkürlich wird man aber durch sie daran erinnert, daß seit einigen Decennien alle Gletscher in den Ostalpen wieder im Rückgange begriffen sind, und es wäre nicht unmöglich, daß beiden Vorgängen dieselbe Ursache zu Grunde liegt, daß nämlich das continentale Klima des Ostens seinen Einfluß wieder auf weitere Kreise nach Westen auszudehnen beginnt. Das Eine geht wohl aus allen diesen Erscheinungen unzweifelhaft hervor, daß die Grenzen der Florenreiche, wie sie sich gegenwärtig darstellen, nicht zu allen Zeiten die gleiche Lage und Richtung einhielten und ebensowenig für die Zukunft als endgiltige und unverrückbare angesehen werden dürfen.

Sowie aber die Gesamtheit der Gewächse, welche wir als eine Flora auffassen, ihre eigene Geschichte hat, ebenso jede einzelne Pflanzenart. Es ist überaus merkwürdig zu sehen, wie innerhalb einer jeden der vier Floren bestimmte Arten zeitweilig in Aufnahme kommen, andere Arten verdrängen, schließlich aber selbst wieder vom Schauplatze verschwinden können, ohne daß man immer mit Sicherheit Veränderungen des Klimas, Umgestaltungen des Bodens oder den Einfluß der Menschen zur Erklärung dieser Vorgänge herbeiziehen könnte. Pflanzenarten, welche im Wiener Becken noch im vorigen Jahrhundert zu den verbreitetsten gehörten, wie z. B. *Chrysanthemum segetum*, sind hier gegenwärtig spurlos verschwunden, während man an derselben Stelle anderen erst im Laufe unseres Jahrhunderts in Aufnahme gekommenen Arten dermalen auf Schritt und Tritt begegnet. Ähnliches ist auch aus anderen Theilen Oesterreich-Ungarns bekannt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich auch innerhalb der Grenzen eines Florenreiches Verschiebungen der Wohnsitze einzelner Pflanzenarten vollziehen, ja daß selbst Veränderungen der Grenzen einzelner Gaue auf diese Weise entstehen können. Wenigstens für die baltische und pontische Flora, die in ununterbrochenem Zuge weite Landstrecken bevölkern und in deren Reichen den Expansionsbestrebungen und schrittweisen Wanderungen einzelner Arten ein weiter Spielraum gegeben ist, erscheint diese Annahme unbedingt gestattet. Die alpine Flora dagegen, welche nicht ein zusammenhängendes weites Gelände, sondern nur die isolirten Höhen der Hochgebirge als ebensoviele Inseln bewohnt, ist gegenwärtig gewissermaßen stationär geworden. Es liegt wenigstens kein einziger Fall einer in der Gegenwart erfolgten Wanderung und Überfiedlung von Arten aus dem Gebiete der einen auf das Gebiet einer benachbarten alpinen Insel vor, und es ist daher ausgeschlossen, daß die zahlreichen Grenzlinien der Wohnsitze einzelner alpinen Arten, deren früher bei Besprechung der alpinen Flora gedacht wurde, sich erst in jüngerer Zeit herausgebildet haben sollten. Es ist von denselben vielmehr anzunehmen, daß sie alle noch aus der Zeit her datiren, in welcher die alpine Flora — ähnlich wie heutzutage die baltische und pontische Flora — weite ununterbrochene Striche Landes bevölkerte.